

# "Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung" - Überlegungen zu Voraussetzungen und Zielen eines zukunftsgerichteten Curriculums des Lehrfachs "Bibliographie"

Autor(en): **Furrer, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **11 (1996)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770233>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur Diskussion

*Dieser Beitrag richtet sich an ein Publikum, das sich für die künftige Aus- und Fortbildung der Bibliothekarinnen und Bibliothekare und darüber hinaus für Fragen des Berufsbilds interessiert. Speziell werden Dozierende aller bibliothekarischer Lehrgebiete, besonders jedoch diejenigen der Fächer «Gedruckte und elektronische Bibliographie», angesprochen.*

# «MODERNE METHODEN DER INFORMATIONS(V)ERMITTLUNG<sup>1</sup>» - ÜBERLEGUNGEN ZU VORAUSSETZUNGEN UND ZIELEN EINES ZUKUNFTSGERICHTETEN CURRICULUMS DES LEHRFACHS «BIBLIOGRAPHIE<sup>2</sup>»

## Ausgangslage

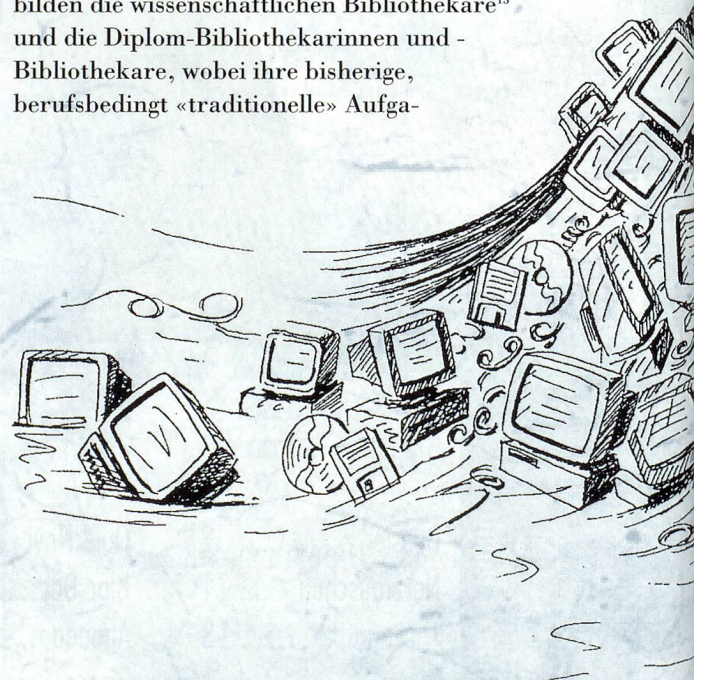
In Anbetracht der «rasant wachsenden Informationsflut» und des «ausufernden Meers der Information»<sup>3</sup> gewinnen Kenntnisse variabler und transferabler Recherche-Methoden<sup>4</sup> zur gezielten Wissensermittlung sowohl für Nutzer wissenschaftlicher als auch allgemein-öffentlicher Bibliotheken zunehmend an Bedeutung. Diese Methoden ermöglichen den Stand des aktuellen oder des historischen Wissens rasch, systematisch und effizient aufzuspüren<sup>5</sup>. Auch wenn heute der Überblick über das Angebot gedruckter und elektronisch zugänglicher Information<sup>6</sup> in einer wissenschaftlichen Teildisziplin für Fachpersonen mit etlichem Aufwand noch weitgehend möglich ist, stossen diese im inter- und transdisziplinären Rahmen schnell an Grenzen. Fundierte Recherchen tragen zur Erfassung aktueller Problemlagen, zur ersten Orientierung bei komplexen Sachverhalten wesentlich bei und bilden zunehmend Teil moderner wissenschaftlicher Methoden, die zunächst im universitären Grundstudium vermittelt werden.

Jedoch nicht nur in der Hochschule und der Forschung<sup>7</sup>, auch in der Volks- und Mittelschule, in der beruflichen Bildung wird die wachsende Relevanz gezielter Wissensbeschaffung erkannt und der sichere Umgang mit Information als eigentlicher Unterrichtsgegenstand postuliert.

Die mit dem Begriff «Literaturrecherche» bezeichnete Fähigkeit ist in die gegenwärtige bildungspolitische Diskussion um wichtige zu erlernende «Kulturtechniken»<sup>8</sup> eingeflossen - oft mit Hinweis auf allfällige gravierende künftige Folgen ihres Mangels<sup>9</sup>. Als lernbare «Schlüsselqualifikation»<sup>10</sup> findet der Unterrichtsgegenstand «Infor-

mationsermittlung» in modernen Lehrplänen vermehrt Eingang. Dies drückt sich zum Beispiel im 1991 veröffentlichten «Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich» aus, worin eine eigentliche Einführung in die Nutzung von (Schul-) Bibliotheken vorgesehen ist: «Die Schülerinnen und Schüler sollen Techniken der Informationsbeschaffung kennenlernen und erfahren, dass man mit Lesen neues Wissen erwerben kann»<sup>11</sup>.

Zwei der spezifischen Berufsgruppen<sup>12</sup>, die diese «Kulturtechnik» professionell beherrschen, bilden die wissenschaftlichen Bibliothekare<sup>13</sup> und die Diplom-Bibliothekarinne und -Bibliothekare, wobei ihre bisherige, berufsbedingt «traditionelle» Aufga-



benteilung künftig kaum mehr aufrechterhalten werden kann<sup>14</sup>. Bezüglich Informations(v)ermittlung wenden beide Berufsgruppen ihre fachlichen Kenntnisse permanent in ihrer täglichen Beratungstätigkeit an.

Während früher hauptsächlich Zettelkataloge, gedruckte Bibliographien und Nachschlagewerke als Mittel der bibliothekarischen Auskunftstätigkeit gedient haben, wächst heute die Bedeutung technischer Hilfen zur Erfüllung der weitgefächerten Beratungsaufgaben stetig. Die Nutzung elektronischer Information, gespeichert auf CD-ROM und Disketten, in Datenbanken und OPAC verlangt nach neuen Formen der Wissens(v)ermittlung<sup>15</sup>. Bibliothekare sollten als professionelle Multiplikatoren fähig sein, dieses Handlungswissen methodisch-didaktisch geschickt und adressatengerecht zu vermitteln. Dadurch übernehmen sie - in einem weiten Sinne gesehen - Teil der gesellschaftlichen Verantwortung für einen freien und demokratischen Zugang zum veröffentlichten bzw. öffentlichen Wissen (vgl. Fussnote 9).

Ein zentraler Bestandteil dieser «Kulturtechnik» besteht aus Kenntnissen verschiedenster Informationsmittel wie Bibliographien, Nachschlagewerken, elektronischen Datenbanken u. a. m., wobei ihre konkrete physische Form für das Endergebnis wenig relevant ist, wohl aber für den

Ermittlungsprozess. Die gedruckte wie auch die elektronische Form mit den jeweils spezifischen Möglichkeiten ergänzen sich. Einzig die verwertbaren Ergebnisse von Recherchen zählen, die von den Nutzern in Berücksichtigung von Aufwand (mit allfälliger finanzieller Beteiligung) und Ertrag mindestens als angemessen beurteilt werden müssen.

### Überlegungen zur theoretischen Fundierung des Lehrfachs «Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung»

Jede Ausbildung sieht sich der Grundsatzfrage nach ihrem «Ziel» gestellt. Der gegenwärtig schnelle Wandel jedes (Fach-)Wissens bedeutet, dass sich das Konzipieren eines Lehrplans mit konkreten Lerninhalten zum Wagnis entwickelt. Heute vermittelte, gültige und dem neusten Stand entsprechende Kenntnisse können sich bereits morgen als obsolet erweisen. Die Antizipation möglicher künftiger beruflicher Bedürfnisse zwingt jedoch zur Definition von Lernzielen, die die Fähigkeiten der Lernenden nach dem Lernprozess beschreiben.

Eine zweite, wichtige Grundsatzfrage drängt sich in berufspolitischer Perspektive auf: Welche Lehrinhalte, welcher Lehrstoff bildet das zentrale, kollektive Basiswissen einer Profession - im vorliegenden Fall das Fach «Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung»?<sup>16</sup> Die Relevanz jedes Basiswissens eines Berufsstands kann nur unterstrichen werden: Erstens dient es der Fundierung beruflicher Kompetenz, zweitens stiftet es berufliche Identität und drittens trägt es mittelbar zur Anerkennung als Profession in der Öffentlichkeit bei<sup>17</sup>.

Ausgehend von der Überlegung, dass Bibliothekare Informations(v)ermittlungsspezialisten



sind, d.h. sich als professionelle «Navigatoren» im «Meer der Information» besonders eignen, zielt die Ausbildung im Fach «Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung» auf den Erwerb von vier spezifischen Kompetenzen hin. Diese sollen, teils im Unterricht aktiv erworben, teils in der Ausbildungspraxis gefestigt und durch die anschließende berufliche Tätigkeit angewendet werden.

In vorläufiger Terminologie<sup>18</sup> gelten folgende Kompetenzen:

- Wissenskompetenz
- Transferkompetenz
- Selektionskompetenz
- Vermittlungskompetenz.

#### *Wissenskompetenz*

Wissenskompetenz beinhaltet sowohl den Erwerb des Überblicks über das Spektrum wichtiger allgemeiner und fachlicher Informationsmittel (Bibliographien, Nachschlagewerke u. a.), als auch Detailkenntnisse ihrer charakteristischen Merkmale - ein Wissen, das anschliessend in der Transferkompetenz konkret umgesetzt wird. Die spezifischen Möglichkeiten und Grenzen sowohl der «gedruckten» als auch der «elektronischen» Form der Informationsmittel sollen möglichst genau bekannt sein und beurteilt werden können. Je nach Fragestellung können die Vorteile eines der beiden oder beider Medien parallel ausgeschöpft werden.

#### *Transferkompetenz*

Unter «Transferkompetenz» wird die Umsetzung des (Grund-)Wissens in konkrete Recherchestrategien bei alltäglichen Suchfragen verstanden. Sie baut auf der Wissenskompetenz auf und beinhaltet Eigenschaften wie Flexibilität und Originalität beim Aufspüren gewünschter Information - besonders bei unspezifischen Fragestellungen und im Zusammenhang mit Sachrecherchen. Auf der psychologischen Ebene setzt die Transferkompetenz ein «Verstehen», «Erspüren» von Nutzerbedürfnissen und -wünschen voraus. Tätigkeiten in der Auskunft bzw. in der Beratung von Nutzern bilden gute Voraussetzungen zum Erwerb und zur Schulung der Transferkompetenz.

#### *Selektionskompetenz*

Eng mit der Transferkompetenz ist die Selektionskompetenz bzw. «Vorselektionskompetenz»<sup>19</sup> verknüpft, die die Beurteilung der Resultate von Informationsermittlungsprozessen beinhaltet. Die Selektionskompetenz umfasst vorerst die Auswahl geeigneter Informationsquellen und, nach durchgeführter Recherche, die intellektuelle Aussonderung ungeeigneter Nachweise, eventuell die Erweiterung bzw. Verengung oder Neuformulierung der Suchfrage bis hin zur Neukonzipierung einer Retrievalstrategie.

Verfahren zur (Vor-)Selektion bzw. zum optimalen Retrieval werden an Bedeutung gewinnen, ein allfälliger Mangel äussert sich u. a. in der Klage der Publikationsflut



- sowohl von Nutzern als auch vom Bibliothekspersonal (vgl. Fussnote 3).

#### *Vermittlungskompetenz*<sup>20</sup>

Die in der Transferkompetenz bereits angesprochene «psychologische Dimension» im Umgang mit Nutzern wird in jüngster Zeit um eine «didaktische Ebene» erweitert, die die anspruchsvolle Aufgabe beinhaltet, nicht allein fachliche Auskunft zu erteilen, sondern angesichts verschiedener technischer Mittel, vermehrt in die Bedienung entsprechender Arbeitsinstrumente («Hard- und Software») einzuführen und zu ihrer spezifischen Handhabung in mündlicher und schriftlicher Form anzuleiten. Die Vermittlung dieser Kenntnisse und der Transfer in konkretes «Handling» von Hard- und Software verlangt neben Geduld vermehrt didaktisch-methodische Fähigkeiten. Die Vermittlungskompetenz geht dabei über die wichtige allgemeine «Kommunikative Kompetenz» hinaus und erweitert bzw. verändert dadurch die beruflichen Anforderungen.

Längerfristig dürften didaktisch aufbereitete Angebote einfacher wie komplexerer Informations(v)ermittlungsmethoden für Studierende, Lehrende und für ein interessantes Publikum an Bedeutung gewinnen. Auch in dieser Hinsicht wird künftig vom Bibliothekspersonal entsprechendes professionelles «Know-how» verlangt. Das Wirkungsspektrum reicht von der Erarbeitung optimaler, d.h. auch möglichst kurz gefasster, aber präziser Anleitungen für Recherchen im OPAC bis zu telefonischen «Fernberatungen» oder Kommunikation mittels E-mail. Der Lernerfolg, d.h. die Aneignung des bibliographischen Wissens und die Entwicklung der Kompetenzen, hängt einerseits von der adressatengerechten Didaktik des erteilten Unterrichts ab, in enger Verbindung mit dem persönlichen Engagement der Studierenden zur aktiven Aneignung des Fachwissens, und andererseits mit einer gezielt praktischen Anwendung im beruflichen (Ausbildungs-) Alltag.

Der Unterricht des Fachs «Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung» stellt deshalb an die künftigen Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Hinblick auf den Erwerb dieser vier Kompetenzen hohe Anforderungen, die über die bisherigen des traditionellen Lehrplans hinausgehen.

#### **Folgerungen zur Konstituierung des Lehrfachs «Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung»**

Aus den bisherigen Überlegungen lassen sich für die Aus- und Fortbildung künftiger Bibliothekarinnen und Bibliothekare Konsequenzen ableiten:

- A. Bibliothekare benötigen ein fundiertes Grundwissen im Fach «Bibliographie», sowohl in gedruckter als auch in elektronischer Form (bzw. als zusammengeführtes und an den ausgeführten Kompetenzen orientiertes, erweitertes Fach «Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung»)<sup>21</sup>.
- B. Die Fächer «Gedruckte Bibliographie» und «Datenbanken» ergänzen sich, wobei keines der beiden das andere derzeit zu ersetzen vermag. Sofern der Unterricht «Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung» entsprechend aufgeteilt erfolgt, ist die Schnittstelle der einzelnen Curricula sorgfältig zu beachten - sie erweitert sich permanent.
- C. Das bibliographische Grundwissen der bibliothekarischen Profession muss durch ein einheitliches, funktions- und bedürfnisorientiertes Curriculum definiert werden. Ausgehend von den oben ausgeführten Zielen sind die Qualifikationen sowohl für den Unterricht als auch für die praktische Ausbildung konkret zu definieren.
- D. Aus dem Curriculum folgen abgeleitet spezifische Stoffprogramme sowohl für den Unterricht als auch für die Ausbildungspraxis in Berücksichtigung der Bedürfnisse einzelner Bibliothekstypen.
- E. Bibliothekare - in welcher Funktion auch immer tätig - gewährleisten die Vermittlung allgemeiner Information in wichtigen Sachgebieten, d.h. sie sind fähig, kompetent und angemessen auf das Fragenspektrum der Nutzer einzugehen und Einstiegsmöglichkeiten zur Formal- und Sachrecherche aufzuzeigen. Die wachsende Bedeutung inter- und transdisziplinärer Forschung - und in diesem Rahmen die effiziente, systematische Suche nach verwertbarer Information - bedeutet eine permanente Herausforderung an die bibliographischen Kenntnisse, besonders auch der wissenschaftlichen Bibliothekare.
- F. Bibliothekare verfügen über methodisch-didaktische Kompetenzen im Bereich der erwachsenenadäquaten Vermittlung von Recherchetechniken. Die Analyse von Suchstrategien soll den Transfer in künftige Aufgabenstellungen anregen. Das Ziel, den «mündigen Informations-Nutzer»<sup>22</sup> zu entwickeln und zu fördern, ist dabei stets zu verfolgen.
- G. Im Unterricht der Bibliothekare soll das Bewusstsein für Probleme der Informations(v)ermittlung vertieft und das Bedürfnis zur permanenten Aktualisierung

des erworbenen Grund- bzw. Fortbildungswissens geweckt werden.

Für wissenschaftliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare stellt sich die zusätzliche Anforderung<sup>23</sup>:

H. Wissenschaftliche Bibliothekare verfügen bereits zu Beginn ihrer Ausbildung über Grundkenntnisse wichtiger Informationsmittel ihrer Studienfächer bzw. im gegenteiligen Fall erarbeiten sie es sich im Laufe der Ausbildung selbst. Dadurch genügen sie erstens ihrer Aufgabe als Fachreferent, zweitens dient ihr Wissen dazu, die Verbindung mit Fachkollegen im Beruf und u.U. wissenschaftlich tätigen Personen aufrecht zu erhalten.

**Überlegungen zur Entwicklung eines Curriculums des Lehrfachs «Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung» und, daraus abgeleitet, spezifischer Stoffprogramme für den Unterricht und die praktische<sup>24</sup> Ausbildung**

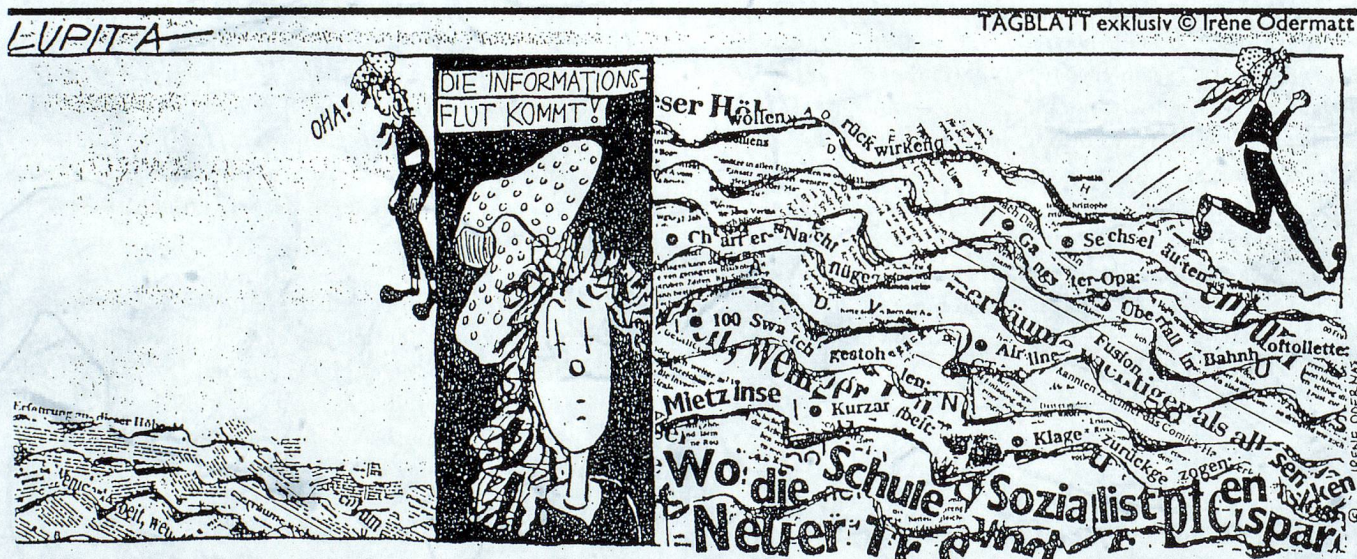
Aus den bisherigen Überlegungen zur theoretischen Fundierung des Fachs «Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung» lassen sich weitere Konsequenzen für den Unterricht und die praktische Ausbildung in Bibliotheken ableiten. Im Rahmen der vorliegenden Themenstellung, wie sie sich im Titel dieses Beitrags ausdrückt, soll hier nur die Richtung weiterer Gedankengänge zur Entwicklung von Konzepten skizziert werden:

A. Unterricht und Ausbildungspraxis ergänzen sich und müssen aufeinander bezogen werden. Das Curriculum muss dabei einerseits die Zielbereiche des Unterrichts, der auch praktisches Üben beinhaltet, einbeziehen, andererseits den Möglichkeiten der praktischen Ausbildung in der Bibliothek konzeptuell angemessen Rechnung tragen.

Die zu entwickelnden spezifischen Stoffprogramme für den Unterricht und die praktische Ausbildung berücksichtigen besonders geeignete, erwachsenendidaktisch adäquate Methoden.

B. Der Unterricht im Fach «Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung» zielt primär auf den Erwerb des bibliographischen Grundwissens ab - ohne dabei den Erwerb von Kompetenzen aus dem Blickfeld zu verlieren. Nur mit profunden Kenntnissen der charakteristischen Eigenschaften von (Allgemein-) Bibliographien lassen sich transferable, interdisziplinäre Recherchestrategien entwickeln.

C. Aus dem skizzierten «Kompetenz-Modell» ergeben sich sinnvolle Schwerpunkte in der Vermittlung theoretischer und praktischer Inhalte. Die Schulung der Wissens- und der Transferkompetenz erfolgt vorwiegend im Unterricht, während der Erwerb der Selektions- und Vermittlungskompetenz primär im Rahmen der praktischen Ausbildung geübt und vertieft wird.




Mit Erlaubnis des «Tagblatts der Stadt Zürich» abgedruckt | Cartoon erschienen am 6.4.93/5.9)

- D. Bibliothekare lernen in der praktischen Ausbildung das künftige Fragenspektrum der Nutzer adäquat einzuschätzen, weshalb besonderer Wert auf den angeleiteten Einsatz in der Auskunft (bzw. der Informationsvermittlungsstelle) zu legen ist.
- E. Die verschiedenen Bibliothekstypen mit ihren spezifischen Nutzerspektren bedingen z.T. unterschiedliche Stoffprogramme. Dabei ist zu überlegen, wieweit der Unterricht modular aufgebaut werden soll, wobei das Grundmodul die allgemeinen Informationsmittel als Basiswissen *aller* Bibliothekare umfasst.
- F. Ein Lehr- und Lernmittel für den Unterricht «Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung» als auch für die praktische Ausbildung mit einem Schwerpunkt auf »Schweizerischen Informationsmitteln» bedeutet ein Desideratum.

Max Furrer

Pestalozzianum Zürich

 : Auf BBS Server und SVD Bulletin Board

Der Autor leitet die Bibliothek/Mediothek des Pestalozzianums und unterrichtet das Fach »Gedruckte Bibliographie» im »Zürcher Kurs für wissenschaftliche Bibliothekare».

- <sup>1</sup> Das auf den ersten Blick vielleicht etwas irritierende, eingeklammerte «v» dieses Terminus technicus soll die doppelte und relevant unterschiedliche inhaltliche Bedeutung hervorheben.
- <sup>2</sup> Den Ausgangspunkt der «Methoden der Informations(v)ermittlung» bilden die Lehrfächer «Gedruckte Bibliographie» und «Datenbanken» (Elektronische Bibliographie). Das in diesem Beitrag dargestellte «Modell der Kompetenz» erweitert Anspruch und Umfang des traditionellen Curriculums.
- <sup>3</sup> In Karikaturen wird das Phänomen des rasanten Wissenszuwachses - die «Publikationsflut» - teils dramatisch dargestellt (siehe Illustrationen zu diesem Beitrag und den ersten Titel in der Fussnote 15). Im elektronischen Bereich antizipiert Wolfgang Frühwald das Spektrum möglicher Folgen anschaulich in seinem Artikel «Vor uns: Die elektronische Sintflut - Wie Sprache und Schrift ihre dominierende Kraft an die perfekte Beherrschung der technischen Medien verlieren». In: Die Zeit 28. Juni 1996 [Nr. 27] S. 38.
- Zur «Explosion wissenschaftlicher Publikationen» und zum tatsächlichen Erkenntnisgewinn äusserte sich bereits im Jahre 1974 John Derek de Solla Price kritisch (Little science,

big science. Frankfurt a/M.: Suhrkamp). Die beschriebenen Verhältnisse haben sich in der Zwischenzeit tendenziell eher verschärft.

Aus anderer Perspektive wird die beklagte Informationsüberflutung als «mangelndes Selektionsvermögen» gedeutet - trotzdem stellt sich die Frage, ob und wie der Mensch vor dem prognostizierten «Informations-Over-Kill» «gerettet» werden kann.

- <sup>4</sup> Während Recherche-Methoden zur «Informations(v)ermittlung» im deutschen Sprachraum vorwiegend eine Domäne des Bibliothekspersonals darstellen, gehört die angeleitete und geführte Nutzung von Bibliotheken in den USA eher zum Allgemeinwissen; vgl.: Mann, Thomas: Library research models: a Guide to classification, cataloging and computers. New York: Oxford university press, 1993. Neuere fachspezifische Führer zur Informationsermittlung lassen auf einen erkannten Bedarf schliessen, wie z.B. Ziegler, Heinz/Diebold, Peter: Beschaffung von Literaturinformationen zur beruflichen Weiterbildung. Bonn: [Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, 1993].

Jüngst ist eine umfassende Anleitung zur Nutzung von Bibliotheken erschienen: Grund, Uwe/Heinen, Armin: Wie benutze ich eine Bibliothek? München: Fink, 1995. Der beträchtliche Umfang verleitet allerdings zur Annahme, die Schrift sei eher für das Bibliothekspersonal als für Nutzer dieser Institutionen gedacht.

- <sup>5</sup> Dass der Nutzen spezifischer Kenntnisse zur gezielten Gewinnung wissenschaftlich relevanter Information erkannt wird, belegen neuere Publikationen, die primär als methodische Forschungsinstrumente entwickelt wurden, wie z.B. die Vor- und Begleitstudie des Nationalfonds-Projekts 25 «Stadt und Verkehr». Im Vorwort des Erläuterungstexts «Suchen und Vermitteln von Information» umreissen die Bearbeiter das geplante Ziel ihrer Arbeit, die «ursprünglich dazu gedacht [war], unter dem Titel 'Literatur-Suche' Forschern und Programmleitung bei der Suche nach relevanter Literatur hilfreich zu sein» (Scholl, Bernd/Signer, Rolf: Suchen und Vermitteln von Information: Erläuterungstext. Zürich: s.n., 1989: S. i).
- <sup>6</sup> Definitiorische Probleme der Begriffe «Information» und «Wissen» bleiben in diesem Beitrag ausgeklammert, da ihre Diskussion den Rahmen des vorliegenden Artikels sprengt; vgl. dazu Gödert, Winfried: Information als eine kognitive Konstruktion - ein Beitrag zum Verständnis des Informationsbegriffes. In: Buch und Bibliothek 48/1996/3: S. 272 - 278. Hingegen dürfte sich ihre Unterscheidung bibliothekskonstituierend auswirken: Ob das Selbstverständnis einer Institution «Wissens(v)ermittlung» beinhaltet oder eher auf ein «Informationsangebot» abzielt, zeigt sich in vielfältiger Hinsicht, u.a. in der konkreten Organisation eines Bibliotheksbetriebs (vgl. auch Fussnote 7).
- <sup>7</sup> Vgl. Sühl-Strohmeier, Wilfried: Die Erwartungen von Wissenschaftler(innen) an Informationsdienstleistungen und Informationsmanagement einer Universitätsbibliothek. In: Bibliotheksdienst 30/1996/1: 23 - 46.

- <sup>8</sup> Fachinformation 2000: «Die Information liegt nicht mehr an einem festgelegten Ort in einer fassbaren Form, etwa einem Buch vor, sie ist heute in rasch zunehmenden Varianten an verschiedenen Orten der Welt aufzuspüren». Das <Aufspüren> und das <Holen> erfordert andere Methoden als das <Bereitstellen>, <Aufstellen>, <Präsentieren>, und dies führt zu neuen Kulturtechniken und Kommunikationsformen bis hin zu neuen Informationsformen» (Askan Blum in: Buch und Bibliothek 45/1993/2:119).
- <sup>9</sup> Die heutigen komplexen gesellschaftlichen Verhältnisse und Entwicklungen erfordern Kenntnisse verschiedener besonderer Kulturtechniken (z.B. Informationsnutzung, Mediennutzung), deren Beherrschung gezielter Aus- und Fortbildung bedarf; vgl. dazu: Wyss, Eva: Steigende Anforderungen an den Mediennutzer - Die Wissensklufft als Demokratieproblem. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 57 (18.3.1996)/S. 65. Ähnliche Warnungen erfolgten schon weit früher; vgl. Peter Atteslander: Mehr oder weniger Demokratie? Durch die neuen Medientechniken droht eine gefährliche Überinformation. In: Die Zeit, Nr. 52 (vom 20.12.1985), S. 42.
- <sup>10</sup> Vgl. Dosch, R./Dallmann, S./Wilking, P.: Die Schulbibliothek als Trainingsort für Schlüsselqualifikationen. In: Schulbibliothek aktuell \*/1995/H. 2:110 - 114: «Die Fähigkeit der selbständigen Informationsbeschaffung und -auswertung ist eine Standardforderung in den Lehrplänen für den Deutsch-, Sozialkunde- und Politikunterricht an berufsbildenden Schulen», S.110.
- <sup>11</sup> Vgl. «Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich», hrsg. von der Erziehungsdirektion des Kt. Zürich. [Zürich: Lehrmittel-Verlag, 1991]; z.B. Kap. Sprache-Deutsch [Oberstufe], unter «Informationen verarbeiten», S. 148.
- <sup>12</sup> In den letzten Jahren erwächst den Bibliothekaren vermehrt Konkurrenz von professionellen «Informationsbrokern», die in «ihre Domäne eindringen» und ihre Dienste kommerziell anbieten. Es fragt sich, wieweit Bibliotheken sich diesbezüglich ebenfalls profilieren können bzw. sollen.
- <sup>13</sup> Wo immer in diesem Text bei geschlechts-dimorphen Nomen die männliche Form gewählt wird, ist die weibliche mitgemeint.
- <sup>14</sup> Die gegenwärtige Trennung bibliothekarischer Ausbildungsgänge bedarf einer Überprüfung. Ein modulares Ausbildungsmodell, das von einem zentralen allgemeinen bibliographischen Grundwissen ausgeht und in einer zweiten Etappe die spezifischen Bedürfnisse einzelner Bibliothekstypen aufnimmt, lässt sich gezielt mit bedürfnisorientierten, an alle Berufsgruppen gerichteten Fortbildungskursen erweitern. Die modulare Ausbildung ist mit dem Vorschlag verknüpft, dass jede Bibliothek über einen gewissen einheitlichen Grundbestand an Informationsmitteln verfügt, der je nach Bibliothekstyp und Nutzerspektrum spezifisch ausgebaut wird.
- <sup>15</sup> Vgl. dazu: Parker, Richard: Vom Dokumentenverwalter zum Rettungsschwimmer in der Informationsflut; neue Techniken und das Berufsbild des britischen Fachreferenten. In: ABI-Technik 14/1994/1: S. 35-39; Eichhorn, Silvia: Auskunftsdienst auf neuen Wegen: CD-ROM in Öffentlichen Bibliotheken. In: Bibliothek 20/1996/1: S. 50 - 94.
- <sup>16</sup> Unterstellt sei, dass das Fach «Moderne Methoden der Informations(v)ermittlung» überhaupt einen Stellenwert für die spätere Berufsausübung einnimmt.
- <sup>17</sup> Angesichts des gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandels erweist sich ein neues, modernes Berufsbild als notwendig. Der vorliegende Beitrag versucht aus der Perspektive der Ausbildung spezifische Elemente in diese Diskussion einzubringen, ohne dabei Vor- und Nachteile von Vorgehensalternativen abzuwägen. Ob sich der deduktive Weg, ausgehend von einem ausformulierten beruflichen Leitbild, oder ob sich der hier vorliegende Weg, wo aus der Sicht eines Lehrfaches allgemeinere Schlussfolgerungen gezogen werden, als sinnvoller erweist, sei dahingestellt.
- <sup>18</sup> Die in Fachliteratur ebenfalls erscheinenden Termini wie «Informationskompetenz» oder «Bibliothekskompetenz» bezeichnen hauptsächlich das spezifische Handlungswissen der Nutzer; vgl. zur sog. «Informationskompetenz»: Bjørner, Susan N.: The information literacy curriculum - a working model. In: Iatul Quarterly 5/1991/2: S. 150 - 160.
- <sup>19</sup> Die Vorselektionskompetenz beinhaltet das gezielte Ausscheiden ungeeigneter Informationsmittel (auch Datenbanken u.a.) für eine bestimmte Suchfrage.
- <sup>20</sup> Vgl. dazu <Kapitel 1 «Vermitteln: Der Nutzeffekt»>. In: Menschen, Bücher und Computer: Berufsfeld Bibliothek. Berlin - Göttingen: Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, 1994: S. 3 - 17.
- <sup>21</sup> Siehe dazu: Beheshti, Jamshid: Ein systematisches Trainingsprogramm für den Umgang mit den neuen Technologien in den Informationsberufen. In: Bibliothek 20/1996/1: 40 - 49.
- <sup>22</sup> Vielleicht ist es für diesen Sachverhalt etwas vermessen, auf Aussagen philosophischer Autoritäten wie Kant zurückzugreifen, doch - wie ich vermute - würde er heute mit einem Augenzwinkern wohl zulassen, dass das nachfolgende Zitat in den vorliegenden Kontext gestellt wird: «Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliessung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.»  
In: Kant, Immanuel: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1964: S. 53.



<sup>23</sup> Vgl. Thesen zur «Ausbildung im Höheren Dienst: Spezialisierung im Beruf: Anforderungen an die Ausbildung» von Herbert Buck am 85. Deutschen Bibliothekartag (1995) in Göttingen. Weitere einschlägige Dokumente: Dokumentation der VDB-AG Neue Techniken/Medien: «Einfluss und Auswirkung neuer Techniken/Medien auf das Berufsbild des höheren Dienstes an wissenschaftlichen Bibliotheken» (1988); «Entwurf zum Berufsbild des Bibliothekars im Höheren Dienst» (Vorgelegt von der VDB-AG «Berufsbild») Mai 1994; IG WBS (Interessengruppe der Wissenschaftlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Schweiz): «Entwurf zu einem Berufsbild im Hinblick auf die Nachdiplomausbildung im Bereich BDA ...» In: Arbido 10/1995/6: S. 18 - 19 und diverse Rundbriefe der IG WBS.

<sup>24</sup> Vgl. dazu den soeben erschienenen «Leitfaden für die praktische Ausbildung des höheren Bibliotheksdienstes» - Entwurf, vorgelegt von der Kommission für Ausbildungsfragen des VDB, Erlangen, 1996.

Arbido



**Bücherwagen Ven**

doppelseitig, 3 grosse Abstellflächen, 47,5 cm tief für mindestens 200 Bände. Tablarabstand 33 cm (für Ordner!) Buche natur, Gestell weiss oder rot. 109,5 cm h, 101 cm b, 47,5 cm t. 2 Rollen arretierbar. **Fr. 1035.-**



**Bücherwagen Oeland**

einseitig, 3 nach rückwärts geneigte Tablette, 25 cm t, praktisch für Buch-Ausstellungen, Tablarabstand 33 cm. Platz für 100 Bände. 4 Laufrollen, 2 arretierbar. Buche, Gestell weiss oder rot. 109,5 x 101 cm. **Fr. 870.-**



**Ergonomischer Bücherwagen**

Unkonventionell! Nicht mehr bücken, superbequem. 3 Tablette 22 cm tief, 46 cm breit. Platz für 90 Bücher. Buche, Gestell weiss, das mittlere Tablar ist verstellbar. **Fr. 630.-**



**WERNER KULLMANN AG**

4027 Basel Oberalpstrasse 117 Tel. 061 - 302 51 00 Fax 061 - 302 70 60